



VON RALF ROTHMANN

Reinigungsarbeiten bei Envio in Dortmund: Defizite in der Überwachung

UMWELTSKANDALE

Toxische Fracht

Durch einen Regelverstoß einer Behörde konnte Giftmüll illegal aus Kasachstan nach Deutschland kommen. Hunderte Arbeiter wurden gesundheitlich geschädigt.

Die Therapie steht in keinem Lehrbuch der Schulmedizin, niemand hat sie bisher versucht. Aber bei niemandem in Deutschland wurde zuvor auch ein um das 25.000fache erhöhter Wert der hochgiftigen Chlorverbindung PCB im Blut gemessen.

Sechs Patienten werden sich einem kompletten Blutaustausch unterziehen müssen. Zweimal, dreimal, vielleicht noch öfter. Jedenfalls so lange, bis das erbgutschädigende, potentiell krebserregende PCB, das sich in ihrem Fettgewebe eingelagert hat, im Hirn, in der Haut oder in der Leber, zumindest teilweise aus dem Körper verschwunden ist. Die behandelnden Ärzte haben sich ihren Therapieplan eigens von der Ethik-Kommission des Aachener Uni-Klinikums absegnen lassen.

Das Gift aufgenommen haben die Patienten an ihrem Arbeitsplatz. Bei der Envio Recycling am Dortmunder Hafen zerlegten sie ausgemusterte Transformatoren und Kondensatoren, in denen PCB als Isolieröl und als Kühlflüssigkeit diente. Dabei wurden Vorschriften des Arbeitsschutzes grob missachtet. Den zahlreichen Leihkräften in der Belegschaft stellte das Unternehmen nicht mal Monteuranzüge – die Arbeiter brachten ihre Klei-

dung nach Hause und kontaminierten so ihre Familien mit PCB.

So steht es in dem Abschlussbericht eines der „größten Arbeitsschutz- und Umweltskandale der letzten Jahre“, den der nordrhein-westfälische Umweltminister Johannes Rimmel (Die Grünen) an diesem Montag vorstellen wird. Das Dossier über die im Mai 2010 stillgelegte Firma prangert dabei nicht nur „Defizite in der Anlagenüberwachung“ und eine zu geringe Zahl „unangekündigter Kontrollen“ an. Das Behördenversagen, das bei Hunderten ehemaliger Envio-Beschäftigten zu Gesundheitsschäden geführt hat, setzte bereits bei der Auftragsbeschaffung durch die Envio-Manager ein.

Über viele Jahre verdiente die Firma mit der Entsorgung von Transformatoren und Kondensatoren aus deutschen Umspannwerken gutes Geld. Die elektrotechnischen Bauelemente enthalten Kupfer und in Spuren Gold, Platin und seltene Erden, deren Preise auf dem Weltmarkt stetig steigen. Da PCB in Deutschland jedoch seit 1989 verboten ist, ging Envio als Giftmüllspezialist allmählich die Geschäftsgrundlage aus. Man schaute sich deshalb im Ausland um. Barbados, Lettland, die Ukraine – wo immer jemand giftigen Schrott loswerden wollte, war Envio gern zu Diensten.

Als eine vielversprechende Nachschubquelle machte die Geschäftsführung um Vorstand Dirk Neupert eine einst streng geheime Militärstation in Kasachstan aus, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion auf-

gegeben worden war. Seitdem rotteten dort rund 15.000 hochgiftige Kondensatoren vor sich hin.

Ein vertraulicher Bericht des Auswärtigen Amtes schildert, wie der Sondermüll ins 4800 Kilometer entfernte Dortmund gelangte: Demnach soll der deutsch-kasachische Geschäftsmann Boris Meckler das Geschäft eingefädelt haben. Er sei über die kasachische Firma Mercury Plus in das Projekt eingestiegen und habe die Radarstation 2003 von einer Exportfirma des kasachischen Verteidigungsministeriums erworben.

Eine erste Fuhre von 3500 kleineren Kondensatoren wurde per Luftfracht verschickt, eine zweite von 3040 schwereren Geräten mit dem Zug. Die dritte Ladung, so der Abschlussbericht der NRW-Regierung, erreichte Westfalen im April 2009: 3500 Kondensatoren, angeliefert mit der Eisenbahn, amtlich genehmigt mit der Notifizierungsnummer DE2774/074706.

Jeder internationale Transport dieser Art wird von einem Notifizierungsverfahren begleitet. Die Federführung für solche Genehmigungen liegt beim exportierenden Land. Bei der Bezirksregierung Arnsberg ist der Beamte Gerhard H. für Giftmülltransporte zuständig. H. stellte die internationalen Regeln quasi auf den Kopf: Er leitete das Verfahren für den toxischen Export selbst ein.

„Da Kasachstan noch keine Erfahrung mit der Durchführung solcher Verfahren hat, wurde ich gebeten, das Notifizierungsverfahren von hier aus mit einer deutschen Notifizierungsnummer durchzuführen. Das ist in der Vergangenheit bereits mehrfach erfolgreich praktiziert worden“, schrieb H. am 14. September 2009 in einer E-Mail an einen Kollegen im Düsseldorfer Umweltministerium.

Ein klarer Regelverstoß der Bezirksregierung Arnsberg, urteilt Michael Müller, PCB-Experte der Uno, „damit hat sie Envio aus der Patsche geholfen“.

Die Kompetenzüberschreitung des Beamten H. wiegt umso schwerer, als ihm über mindestens eine Depesche des Aus-

wärtigen Amtes bekannt gewesen sein muss, dass es sich bei Boris Meckler um einen Mann von zweifelhaftem Ruf handelt: Dass er über seine Firma Juwenta DB im Wafengeschäft tätig sei, dass die kasachische Finanzpolizei gegen Mecklers Geschäftsführer wegen des Giftmüll-exports ermittelte, dass der kasachische Umweltminister in der gleichen Sache zu vier Jahren Haft verurteilt wurde – und dass sich Meckler nach Deutschland abgesetzt habe.

Doch womöglich hatte das fortwährende Entgegenkom-



Exporteur Meckler
Geschäft eingefädelt

men von Gerhard H. auch mit einem Besuch des neuen kasachischen Umweltministers Nurgali Aschimow in Arnsberg zu tun. Bei dem „Antragsvorgespräch“, wie es die Bezirksregierung bezeichnet, waren am 15. Juni 2009 auch Vertreter von Juwenta DB anwesend. Regierungspräsident Helmut Diegel (CDU) fehlte bei der Visite des Ministers. Nur ein persönlicher Referent sei „kurzfristig in Abwesenheit des Regierungspräsidenten informiert worden“, stellt die Behörde klar.

Meckler bezeichnet sich gegenüber dem SPIEGEL selbst als Opfer. Er habe investiert, weil es ein Zertifikat gegeben habe, das die Basis für schadstofffrei erklärt. Erst als der Giftmüll aufgetaucht sei, habe er damit angefangen, die vergifteten Kondensatoren bei Envio zu entsorgen. Und schließlich sei er vom Geschäftsführer von Mercury Plus persönlich betrogen worden.

Auch der Vertreter von Envio, Firmenberater Christian Stockmann, weist Vorwürfe gegen seine Firma als „überzogen und unangebracht“ zurück. Nach seinen Informationen sei auch genügend Arbeitskleidung vorhanden gewesen.

Die Einfuhr der Kondensatoren nahm erst ein Ende, als im Herbst 2009 ein polnischer Beamter der Transitbehörde die Papiere der vierten Fuhre überprüfte. Er wunderte sich über die deutsche Notifizierungsnummer und stoppte das Verfahren.

Die externen Prüfer der nordrhein-westfälischen Regierung teilen diese Verwunderung. Bei ihrer Aufarbeitung der Affäre Envio irritierte sie vor allem, wie „völlig normal“ die Notifizierung über lange Zeit lief und dass die „Vorgänge im kasachischen Umweltministerium und die Beurteilung der bevollmächtigten Firma Juwenta DB bzw. des Herrn Meckler“ das Verfahren nicht beeinflusst hätten. Es stellte sich die Frage nach den „qualitativen Kriterien“, die in Arnsberg angelegt würden. Die Bezirksregierung war zu einer Stellungnahme nicht bereit.

Umweltminister Rommel will an diesem Montag Konsequenzen ankündigen. Giftmülltransporte nach Deutschland sollen nur noch in „möglichst wenigen begründeten Ausnahmefällen“ zugelassen werden, ein „Schwerpunktüberwachungsprogramm“ soll die Abfallverwerter stärker kontrollieren – weshalb Rommel auch 300 neue Stellen schaffen will.

Denn dass die Recyclingbranche angesichts steigender Rohstoffpreise sich auch in Zukunft Richtung Osten orientiert, steht für den grünen Minister außer Frage. Gerade auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion warteten noch große Mengen verseuchter Gerätschaften auf ihre Entsorgung: „Da müssen wir sehr wachsam sein.“

SVEN BECKER, BARBARA SCHMID